



Der Weihnachtsaufzug.

Bald kommt die liebe Weihnachtszeit,
 Worauf die ganze Welt sich freut;
 Das Land, so weit man sehen kann,
 Sein Winterkleid hat angethan.
 Schlaf überall; es hat die Nacht
 Die laute Welt zur Ruh gebracht, —
 Kein Sternenlicht, kein grünes Reis,
 Der Himmel schwarz, die Erde weiß.

Da blinkt von fern ein heller Schein.
 Was mag das für ein Schimmer sein?
 Weit über's Feld zieht es daher,
 Als ob's ein Kranz von Lichtern wär',
 Und immer näher rückt's zur Stadt,
 Obgleich verschneit ist jeder Pfad.

Es seht, es seht! Es kommt heran!
 O schauet doch den Aufzug an!
 Zu Ross ein wunderlicher Mann
 Mit langem Bart und spitzem Hute,
 In seinen Händen Sack und Ruthe.
 Sein Gaul hat gar ein bunt Geschirr,
 Von Schellen dran ein blank' Gewirr:
 Am Kopf des Gaul's, statt Federzier,
 Ein Tannenbaum voll Lichter hier;
 Der Schnee erglänzt in ihrem Schein,
 Als wär's ein Meer von Edelstein. —
 Wer aber hält den Tannenzweig?
 Ein Knabe schön und wonnereich,
 'S ist nicht ein Kind von unsrer Art,

Hat Flügel an dem Rücken zart.
Das kann fürwahr nichts anders sein,
Als wie vom Himmel ein Englein!
Nun sagt mir, Kinder, was bedeut'
Ein solcher Zug in solcher Zeit? — — —

Was das bedeut? Ei seht doch an,
Da frag' ich grad' beim Rechten an!
Ihr schelmischen Gesichterchen,
Ich merk's, ihr kennt die Lichterchen,
Kennt schon den Mann mit spitzem Hute,
Kennt auch den Baum, den Sack, die Ruthe.

Der alte bärt'ge Ruprecht hier
Er poch't schon oft an Eurer Thür;
Droht mit der Ruthe den bösen Buben;
Warf Nüz' und Äpfel in die Stuben
Für Kinder, die da gut gesinnt. — —
Doch kennt ihr auch das Himmelskind? --
Oft bracht' es ohne euer Wissen,
Wann ihr noch schließt in weichen Kissen,

Den Weihnachtsbaum zu Euch in's Haus,
Puzt wunderherrlich ihn heraus;
Geschenke hing es bunt daran,
Und steckt die vielen Lichter an;
Flog himmelwärts und schaute wieder
Von dort auf Euren Jubel nieder.

O Weihnachtszeit, du schöne Zeit!
So überreich an Lust und Freud',
Hör' doch der Kinder Wünsche an
Und komme bald, recht bald heran;
Und schick' uns nur, wir bitten sehr,
Mit vollem Sack den Ruprecht her.
Wir fürchten seine Ruthe nicht,
Wir thaten allzeit unsre Pflicht.
Drum schick' uns auch den Engel gleich
Mit seinem Baum an Gaben reich.
O Weihnachtszeit, du schöne Zeit,
Worauf die ganze Welt sich freut!



Bei demselben Verleger ist noch ein Buch erschienen, welches den jungen und älteren Lesern dieses Jugendkalenders gar sehr zu empfehlen ist. Das Buch führt den Titel

Die schwarze Tante

und enthält 17 Märchen und Geschichten für Kinder, an denen sich aber auch alte Leute recht erfreuen können. Zu diesen Geschichten hat Ludwig Richter in Dresden 47 Bilder gezeichnet, welche als Holzschnitte eingedruckt sind. Das Büchlein ist in sehr saubern Umschlag eingebunden und kostet 20 Silbergroschen. Ein Bruchstück möge zeigen, wie die Erzählungen und Bilder sind:

Aus: **Nußknacker und Zuckerpüppchen.**

Zweites Kapitel.

Als die Kleinen nun allein waren, kam Nußknacker aus der Ecke hervor, in die er sich mürrisch verkrochen hatte, sah sich aufmerksam um und entdeckte auf einem Schranke einen Korb mit Nüssen; sogleich schickte er sich an hinaufzuklettern, als Zuckerpüppchen herbeikam und sagte: „Ach Nußknackerchen, laß es doch seyn, du kannst ja fallen und Hals und Beine brechen, und wenn der Mann nach Hause kommt und sieht, daß du Nüsse gegessen, wird er gewiß zanken.“ „Si was,“ brummte der Nußknacker, „Nüsse schmecken gut, die muß ich haben.“ — Somit erklimmte er den Schrank, setzte sich in den Korb und knackte lustig, die Schalen aber ließ er in die Stube fallen. Als nun Mann und Frau nach Hause kamen und den Unfug sahen, wurden sie sehr aufgebracht; die Frau, die sehr auf Ordnung hielt, holte gleich den Besen und fehrte die Schalen zusammen, gab aber auch zugleich damit dem Nußknacker einen Buß, daß er aufschrie, und Zuckerpüppchen, der das leid that, lief vor Angst hinaus in den Garten, wo sie Blumen pflückte, um den Honig auszusaugen. Sie rief auch Nußknacker herbei, der ihr mit brummigem Gesicht nachgeschlichen war, und wollte ihm von den süßen Blüten geben; der aber knurrte sie an und meinte, das sey seine Kost für ihn, die solle sie für sich behalten, davon werde er nicht satt. Er wolle lieber Nüsse haben; wenn er keine Nüsse haben könne, wolle er gar nicht essen. — Da kam die Frau in den Garten und wollte Blumen schneiden zu einem Strauße; wie sie nun die abgerupften Blüten liegen sah und auch gewahrte, daß Püppchen noch einige in der Hand hielt und daran saugte, ward sie böß, denn ihr thaten die Blumen leid, und Püppchen bekam einen Klaps. Darüber ward aber der Nußknacker ganz wüthend, zog seinen Säbel und stach der Frau von hinten in die Beine; die aber hatte dicke Strumpfe an und fühlte wenig davon und dachte, es hätte sie sonst etwas gestochen, sonst hätte der Nußknacker wohl auch Schläge bekommen.

Wie es den ersten Tag ging, so ging es nun fast alle Tage; Nußknacker spionirte stets nach Nüssen, und fand er sie, so knackte er sie auch, ohne auf Zuckerpüppchens Bitten zu hören, die ihn immer ermahnte, den Pflegevater nicht zum Zorn zu reizen. Der Mann wußte aber auch gar nicht mehr, wo er seine Nüsse verstecken sollte, um sie vor dem Nußknacker zu sichern, der alle Winkel im Hause durchsuchte. Einst hatte der Obsthändler einen Korb mit Nüssen an einen Haken an die Wand gehangen, denn er meinte, an den Wänden könne der Bursche doch nicht in die Höhe laufen. Aber an dem Haken hing zugleich des Mannes Schlafpelz; den packte der Kleine geschickt und kletterte behende mit seinen dünnen Beinchen dran hinauf, bis er glücklich wieder im Nußkorbe saß und sich's so lange gut schmecken ließ, bis ihn das Knacken verrieth und ihn der Mann herunter jagte. Das lustige Zuckerpüppchen ward von den Pflegeeltern mehr geliebt, als der brummige Nußknacker, der nur Unfug im Hause anrichtete, der nicht nur die Nüsse selber knackte, wo er sie bekommen konnte, sondern der auch die Leute verschreckte, welche in's Haus kamen, Nüsse

zu kaufen. Er setzte sie mit seinen Fragen so in Schrecken und war so böß und jähzornig gegen alle, welche Nüsse laufen und forttrugen, daß sie sagten, er sey ein Kobold, und nicht mehr zum Obsthändler in's Haus kamen. Das merkte auch der Mann und ward immer grimmiger auf den Nußknacker.

Zuckerpüppchen aber liebte den Nußknacker sehr, er war ihr beständiger Gesellschafter, auch wenn die Pflegeeltern ausgegangen waren, gegen sie war er stets artig und freundlich, nahm sie überall in Schutz, wo ihr eine Gefahr drohete, und that ihr alles Mögliche zu Gefallen. Wenn sie tanzte und der kläffige Spitz des Obsthändlers ihr zwischen die Beine fahren wollte, trieb er ihn immer mit seinem Säbel zurück, und wenn es draußen regnete, schlich er heimlich in den Garten, für Püppchen süße Blüten zu holen, damit sie nicht naß werden und ihr seidenes Kleidchen verderben sollte.

